

nungsprüfungen in angstfreier Atmosphäre aufgespürt. Bewerbungen können sich Buben im Alter von acht bis elf Jahren. Sie wohnen später, von erfahrenen Erziehern und Erzieherinnen betreut, im großzügig ausgestatteten Evangelisch-Lutherischen Studienheim. Ihre schulische Ausbildung führt bis zum Abitur. Das Leben vollzieht sich im Wechsel von Unterricht und Chorproben, Studierzeit, Spiel und Sport auf den Freizeitflächen des Internats. Chormitglieder haben die Möglichkeit, in der Oberstufe des Gymnasiums das Leistungsfach Sologesang zu belegen.

Und die Kostenfrage? Sie ist dank großzügiger Förderung durch Staat und Kirche für alle Eltern lösbar. Außerdem gibt es bei entsprechenden Voraussetzungen zusätzliche Unterstützung aus der Gustav-Schickedanz-Stiftung oder aus einem besonderen Stipendienfonds.

Der Chor zählt zur Zeit an die 125 Mitglieder, von denen, da einige Mutanten immer ausfallen, etwa 70 dem Reisechor angehören. Die „Novizen“ nehmen nach spätestens einem Jahr an den regelmäßigen Proben teil, um schließlich als „Windsbacher“ bei den Aufführungen von Motetten, Kantaten und Oratorien in Kirchen und Konzertsälen mitzuwirken.

Erstmals waren 1980 keine Auslandsreisen geplant. Zu Pfingsten führte eine fünftägige Nordrhein-Westfalen-Tournee u. a. nach Essen, Duisburg und Dinslaken. Am 22. Juni gastierte der Chor anlässlich des 450jährigen Confessio Augustana-Jubiläum in der Augsburger St.-Anna-Kirche. Dem November-Abstecher nach Bad Tölz folgt eine Vielzahl von Weihnachtskonzerten, u. a. in den berühmten fränkischen Basiliken Vierzehenheiligen und Gößweinstein. Den Abschluß bildete dann vom 16. bis 22. Dezember eine Konzertreise nach Hessen mit Fulda, Kassel und Schlüchtern als wichtigsten Stationen.

Seine Programmplanung für 1980 orientierte Beringer bereits an den Geburtstagen zweier Großer der „musica sacra“, die sich 1985 jahren: an dem 300. von

Johann Sebastian Bach und an dem 400. von Heinrich Schütz. Auch zu den Berliner Bachtagen 1981 liegt schon eine Einladung vor. Wie Hans Thamm, so betont Beringer den Verkündigungsauftrag seines Chors. Kirchenmusik ist seiner Auffassung nach für viele Menschen unserer Zeit noch das einzige Medium der Begegnung mit Gottes Wort. Deshalb legt er auch Wert auf Kontakte zu den Massenmedien, auf eine gewisse Publicity. Sie habe jedoch dort ihre Grenzen, wo man sich selbst untreu werde. Beringer: *Bei Wim Thoelke würde ich nicht auftreten.*

Noch aus früheren Jahren liegen Einladungen an die Windsbacher in masse vor, beispielsweise aus den USA, Israel und Japan. Indessen hofft Beringer vor allem, eines Tages mit seinen „Windsbachern“ in die DDR reisen zu können, wo ja die Quellorte der evangelischen Knabenchortradition liegen: Leipzig und Dresden, Heimat der Thomaner und der Crucianer.

fr 305

Der Franken-Reporter, Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 18

Würzburg: Im Gebäude des Physikalischen Instituts der Universität Würzburg, wo Wilhelm Conrad Röntgen am 8. November 1895 die nach ihm benannten X-Strahlen entdeckt hatte, soll jetzt ein Gedenkzimmer musealen Charakters eingerichtet werden. Prof. Dr. Wolfgang Fechner, Präsident der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt, hat alle Bürger und Institutionen Frankens aufgerufen, bei der Beschaffung von Materialien behilflich zu sein. Gedacht ist vor allem an Dokumente, Aufzeichnungen, Briefe, Möbel und technisches Gerät. Daß man dabei mit dem Deutschen Röntgen-Museum in Remscheid-Lennep nicht konkurrieren kann, liegt auf der Hand. Fechner hält es jedoch für wünschenswert, die Erinnerung an den Würzburger Beginn einer neuen Epoche der Wissenschaft auch anschaulich zu machen. Als Röntgen 1901 der erste Nobelpreis für Physik verliehen wurde, wirkte er bereits in München, wo er im Februar 1923 fast 78jährig starb.

fr 321

Woher die Silvesterkarpfen kommen

„Frankens gemütliche Ecke“ ist die bundesdeutsche Nachschubbasis
Clevere Mönche hatten da die Hand im Spiel

Wenn es draußen stürmt und schneit, dann ist fränkische Karpfenzeit. Dieses leicht abgewandelte Sprichwort steht über dem Eingang eines Gasthauses im Aischgrund, in „Frankens gemütlicher Ecke“, wie man die weithin schon zum Begriff gewordene Erholungslandschaft heute bezeichnet. Vielfach ist da sogar die Rede von einer „Seenplatte“. Mit Recht. Denn dort gibt es immerhin über 1500 Teiche, die der Landschaft nicht nur einen beschaulichen Charakter verleihen, sondern auch einen ganz realen Nutzwert haben. In

ihnen wird nämlich des Deutschen liebstes Schuppentier massenweise gezüchtet. Von den nahezu 8.000 Tonnen Speisekarpfen, die man in der Bundesrepublik alljährlich gebraten oder gesotten verzehrt, stammt über die Hälfte aus dem Inland. Davon kommen die meisten wiederum aus dem „Fränkischen“, vor allem aus dem malerischen Aischgrund zwischen den Naturparks Steigerwald und Frankenhöhe.

Hier werden die „nassen Weiden“ schon gegen Ende Oktober abgeerntet, also die Teiche abgefischt. Daß die Franken die



Frankens „gemütliche Ecke“, der Aischgrund westlich von Nürnberg und südlich von Würzburg unweit der Romantischen Straße, ist die Wiege der meisten inländischen Silvesterkarpfen. Dort sind mehr als 1500 Einzelweiher konzentriert. In ihnen tummeln sich die grätigen Leckerbissen, die Feinschmecker wegen ihres zarten und saftigen Fleisches schätzen. Ob blau, gebacken oder „polnisch“ zubereitet, bleiben die „Aischgründer“ die eigentlichen Favoriten auf den bundesdeutschen Silvester-Speisezetteln

Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e. V. — Wünsche